

PARTIZIPATIVE GESTALTUNG

Jana Revedin, Universitätsprofessorin und Vordenkerin nachhaltiger Gestaltungsmethoden in Architektur und Städtebau, gründete den Global Award for Sustainable Architecture und die LOCUS Stiftung als Werkzeuge für ein neues partizipatives Bewusstsein unserer Lebensräume. Anlässlich der Vergabe des diesjährigen Awards führte wettbewerb nachfolgendes Gespräch mit Jana Revedin.

An der Städtebauuniversität Blekinge in Schweden forschen Sie zu nachhaltigen Gestaltungsmethoden im Städtebau, welchen Fragen gehen Sie nach?

Ich arbeite nach meiner Forschungsmethode der „Partizipativen Gestaltung“ und wir fragen uns: Welche Dialogprozesse und Planungswerkzeuge sind am einfachsten und zielführendsten, wenn es darum geht, die echten und dringendsten Bedürfnisse der Bürger

an ihren Stadtraum zu erkennen, kritisch zu sortieren, dann zu erfüllen? Was lernen wir aus den organischen und urdemokratischen Selbstentwicklungen der ungeplanten Stadträume von Spontanbebauungen? In wieweit können wir die Selbstbaustädte des globalen Südens nach diesen Erkenntnissen aufwerten? Und was von der

kollektiven Kreativität partizipativer Planungsprozesse können wir auf die westliche „fertig gebaute“ Stadt anwenden, um sie in schrumpfender Demografie und Wirtschaftskraft offen für Neues und Anderes, sprich „smart“ und somit wieder attraktiv zu machen?

Ihre internationale Masterklasse „Nachhaltiger Städtebau“ entwickelt solche interdisziplinären und partizipativen Planungsprozesse bis zur Umsetzung in echten Projekten, vor Ort.

Ja, einerseits ist mir wichtig, die holistische Bedeutung und Verantwortung des marketingverseuchten Terminus Nachhaltigkeit zu lehren: Wir, die wir Lebensräume bauen, die „gut altern“ sollen, müssen nach

ökologischen und ökonomischen, aber auch nach kulturellen und sozialen Kriterien denken und planen. Etwas „aus dem zu schaffen, was schon besteht“ ist nach all diesen Kriterien nachhaltig. Die immer überhebliche und von autokratischer Macht getragene ex-nihilo-Idealstadt ist die Vergangenheit, wir müssen unser Potenzial im unendlichen Reservoir der Bürgerbeteiligung und der kollektiven Kreativität finden, die vor Ort ja „auf der Straße liegen“. Nur so sind wir Katalysatoren der Entwicklung durch Selbstentwicklung, des demokratischen Diskurses und schließlich der Energiewende. Andererseits können sich unsere Planungsmethoden

und -werkzeuge nur „durch die Tat“ beweisen, Architektur ist Handwerk und somit stete Weiterentwicklung im Tun, im Ändern, im Verbessern. Architektur ist Prozess, nicht Produkt. Hier schließt sich der Kreis mit meiner LOCUS Stiftung, die ich gründete, um in Schwellenländern Zeichen einer partizipativen Entwicklung durch kleinste „urbane Akupuncturen“ zu setzen. Mit den Global Award Gewinnern setzten wir kollektive Stadtraumerneuerungen um. In den vergangenen Jahren in der Straßenbeleuchtung durch Photovoltaik mit Kairos Lumpensammlern, ein Projekt, das zum Hoffnungsträger aufgeklärter Demokratie wurde, ab diesem Jahr in der Entwicklung von Öko-Tourismus in den Slums von Rio de Janeiro.

Sie schreiben an Ihrer neuen Theorie, der „Radikanten Stadt“. Was ist eine radikante Stadt?

Die radikante Stadt besinnt sich auf die Stärke des kollektiven Unbewussten, sie wird gefühlt, gelebt und erinnert, nicht über die Bewohner hinweg am Reißbrett doktriniert. Sie besinnt sich auf die Kraft des „offenen Werks“ – die Stadt wird zum Reservoir kreativer Möglichkeiten. Sie wächst und erneuert sich, wie die radikanten Pflanzen, der Efeu zum Beispiel, aus sich selbst. Statt immense Infrastruktur zu vergeuden, schlägt sie ihre Wurzeln nur da, wo sie Halt und Nahrung braucht.

Sie wächst nach ihren eigenen Bedürfnissen, erlaubt also kleinste Investitionen bei größter Flexibilität. Ich diskutiere die drei Phänomene unserer heutigen Lebensräume nach philosophischen, anthropologischen und psychologischen Kriterien: Wie begegnen wir der größten Migration der Menschheitsgeschichte durch den Wert der Tat? Wie bereichern

wir das fortschreitende physische und geistige Nomadentum – das nach Sloterdijk das einzig freie Denken erlaubt! – durch den Wert des Wohnens? Wie schaffen wir den Wert des Selbstwerts durch partizipative Stadterneuerung?

Jana Revedin

„Die radikante Stadt:

Warum nachhaltige Lebensräume wie Efeu wachsen“ erscheint 2014 bei Styria.

www.revedin.com

www.locus-foundation.org

© Gernot Gleiss für LOCUS



November 2012: Kairos koptische Lumpensammler erleuchten ihren Platz durch Photovoltaik. Das LOCUS Projekt schafft sicheren und attraktiven Stadtraum für die Ärmsten der Armen, während in der Stadtmitte der Strom im Stundentakt ausfällt.

GLOBAL AWARD FOR SUSTAINABLE ARCHITECTURE 2013

Unabhängige Experten
(Vorschlagsrecht)

Marie Aquilino, Paris (FR), Emanuel Caille, Paris (FR), Prof. Francesco Bandarin, UNESCO Paris (FR), Albert Dubler, UIA Paris (FR), Eveline de Weerd, Prince Claus Fund Amsterdam (NL), Prof. Pierre Frey, Lausanne (CH), Dominique Gauzin-Mueller, Paris (FR), Stuttgart (DE), Françoise Ged, Paris (FR), Pekka Heikkinen, Helsinki (FI), Prof. Peter Herrle, Berlin (DE), Prof. Thomas Herzog, München (DE), Claudine Mulard, Los Angeles (US), Prof. Glenn Murcutt, Sydney (AUS), Christian Pedelahore de Loddis, Professor, ENSAPLV Versailles (FR), Alexander von Vegesack, Weil am Rhein (DE)

Beteiligung

217 unabhängige Einreichungen

Jury

Marie-Hélène Contal, Cite de l'Architecture et du Patrimoine Paris, Kristiina Nivari, Museum of Finish Architecture Helsinki, Spela Hudnik, International Architecture Biennale Ljubljana, Prof. Benno Albrecht IUUVenedig, Christophe Pourtois, CIVA Brüssel, Prof. Dr. Jana Revedin, LOCUS Stiftung

Jurierung

Februar 2013

Der Global Award for Sustainable Architecture wurde 2006 von Jana Revedin gemeinsam mit französischen und europäischen Partnern und Partnerinstitutionen ins Leben gerufen. Er wird jährlich an fünf Architekten vergeben, die ihre Arbeit in den Dienst einer nachhaltigen Entwicklung und einer partizipativen Herangehensweise an die Bedürfnisse der Gesellschaft stellen. Einreichungen sind weltweit möglich; ergänzend zu diesen schlagen unabhängige Experten Kollegen vor.

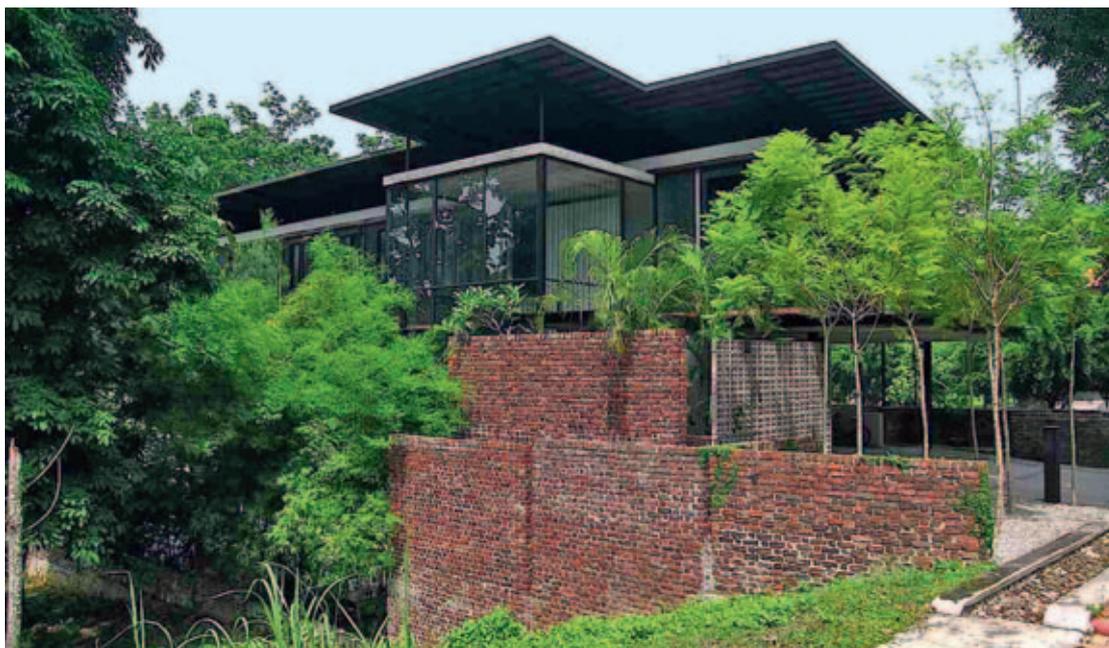
**José Paulo dos Santos**

Porto, Portugal

Foto: © Luis Ferreira Alves

Internationale Kritiker verfolgen die Arbeit von José Paulo dos Santos seit seiner Bürogründung im Jahr 1984. Dos Santos ist international gesehen ein bekann-

ter Architekt, respektierter Dozent und Theoretiker der „Weisheit der Unsicherheit“. Mit diesem Satz umschreibt er, dass Architektur mehr ist als die Platzierung einer Hülle um ein Programm – nämlich ein geduldiger Akt der Gestaltung und der Gedanken, eine Überprüfung von Materialien und Ort.

**Kevin Low**

Kuala Lumpur, Malaysia

Foto: © Kevin Low

Wie alle Global Award Architekten schlägt Kevin Low ein neues Gegenmodell für Architekten vor. Und dieses

führt ihn in der Folge dazu, bestimmte Parameter der Architektur und Gestaltung zu erneuern. Low arbeitet allein. Eine kleine Anzahl von kleinen Projekten, bis ins letzte Detail durchdacht, verkörpern seinen durch Betrachtung der Realität bestimmten Denkprozess.



Al Borde Arquitectos – David Barragán, Pascual Gangotena, Marialuisa Borja, Esteban Benavides
Quito, Ecuador
Foto: © Andrea Vargas

Al Borde ist ein kollaboratives und experimentelles Architekturstudio. In seiner Arbeit konzentriert es sich auf die Lösung von realen Bedürfnissen auf Basis der verfügbaren sozialen und physischen Quellen. Die Gruppe arbeitet mit allem, was zur Verfügung steht und rekombiniert bereits Bestehendes – und dies in einer Weise, die einfach und logisch ist und keine Schäden verursacht.



Lake Flato Architects – David Lake und Ted Flato
San Antonio, Texas, USA
Foto: © Bill Timmerman

David Lake and Ted Flato ist es gelungen, die Gesellschaft von innen heraus zu überzeugen – mit ihrem

Büro, das seine ökologischen Überzeugungen vermittelt und seine fachlichen Kenntnisse von Projekt zur Projekt weiterentwickelt. Ihr Beispiel macht es möglich, die Sichtweise von außen auf das ökologische Gewissen der USA zu einem Besseren hin zu ändern.



MDW Architecture Marie Moignot & Xavier De Will
Brüssel, Belgien
Foto: © Filip Dujardin

Während andere Zentren der Ökobauten sich selbst als Vorhut der dritten industriellen Revolution sehen, verfolgen die in Brüssel ansässigen Architekten von MDW einen Ansatz, der komplexer und urbaner ist. Ihre Arbeit zeichnet sich durch eine auffällige Liebe zu Gebäuden und sogar Ökobauten aus, ohne aber je eine grüne Wohnmaschine vorzuschlagen.